

Bern, den 23. Januar 1985

## Zins macht kein Wachstum

Mit unerschütterlicher Überzeugung behaupten viele Freiwirtschaftler, der Zins sei der Motor des ständigen Wirtschaftswachstum. Ich dagegen behaupte: **Zins macht kein Wirtschaftswachstum, sondern Vermögenswachs.**

Wirtschaftliches Wachstum ist gleichbedeutend mit Produktivitätssteigerung, mit der Zunahme dessen, was in einer Arbeitsstunde erzeugt werden kann. Dieses **Wachstum hat seine Grundlage in der Zunahme des Verbrauchs technischer Energie**, nicht im Zins. Denn genau im gleichen Maß, wie das Bruttosozialprodukt wächst, nimmt auch der Verbrauch technischer Energie zu. In 27 Jahren (1950–1977) sind in Westeuropa sowohl Bruttosozialprodukt wie Energieverbrauch verblüffend parallel zueinander auf das Dreifache gewachsen (Technische Rundschau 27/1977). Und immer dann, wenn eine neue technische Energieform wirtschaftlich nutzbar wurde, weil sie billiger geworden war, gab es Wachstumsschübe. Die Erfindung der Dampfmaschine hat die erste industrielle Wachstumsphase zur Folge gehabt. Die Entdeckung des billigen Erdöls führte zur bisher letzten und stärksten Wachstumsphase. Seit das Erdöl wesentlich teurer geworden ist, ist das Wachstum fast gestoppt. Ist das nicht merkwürdig? **Maßgebend für das Wirtschaftswachstum ist das Kostenverhältnis zwischen technischer Energie und menschlicher Arbeitskraft.** Nur wenn technische Energie billiger ist, kann Wirtschaftswachstum stattfinden. Der Zuwachs an Produktivität und gleichzeitig an Rohstoffverbrauch käme ohne vermehrten Energieeinsatz nie zustande. Produktivitätssteigerung, Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung werden fort dauern, solange technische Energie billiger ist als menschliche.

Das Entdecken einer billigeren Energiequelle würde auch in einem geldfreien System zur Steigerung der Produktivität führen. Auch werden Sachkapital und Wissen, die zum Einsatz technischer Energie erforderlich sind, ohne Zinssystem erworben und bewahrt. Geld ist dazu nicht nötig, und durch Zins wird niemand dazu gezwungen.

Stattdessen hat der Zins eine ganz andere Wirkung. Er führt zum **Wachstum der Kapitalverfügungsmacht in den Händen weniger**. Dies tut er ganz allein und ohne Wirtschaftswachstum. Er **verschiebt Vermögen** von den Armen zu den Reichen, von vielen zu wenigen, von den Entwicklungsländern zu uns Industrieländern. Doch ist Vermögenswachstum kein Wirtschaftswachstum.

Das Wachsen der Produktivität und das Konzentrieren von Vermögen sind zwei voneinander unabhängige Erscheinungen, haben keinen ursächlichen Zusam-

menhang. Sie traten in den letzten Jahrzehnten allerdings gleichzeitig zueinander auf und konnten so zu der optischen **Täuschung** verleiten, der Zins würde zum Wirtschaftswachstum führen. Dies kann er aber nicht. Auch ist technische Energie nicht deshalb billiger als menschliche, weil wir in einer Zinswirtschaft leben oder weil das Sachkapital, das zu ihrer Nutzung benötigt wird, aufgrund des Zinses im Besitz einiger weniger konzentriert ist, sondern weil wir über die entsprechenden Energiequellen verfügen und wissen, wie wir sie zu unseren Gunsten nutzen können, und weil es gleichzeitig weniger menschliche Arbeit erfordert, unsere Bedürfnisse unter Nutzung dieser Energien zu befriedigen, als auf diese Nutzung zu verzichten. Die **Wirtschaft kann ohne Zins wachsen**; sie tut es allein aufgrund billiger Energie.

Wollen wir das Wirtschaftswachstum und mit ihm die Umweltzerstörung stoppen, müssen wir **technische Energie verteuern**, besteuern; wollen wir technische Energie verteuern, besteuern; wollen wir ungerechten Reichtum verhindern, müssen wir den **Mehrwert des Geldes** im Zins zu Gunsten der Allgemeinheit **abschöpfen**.

Sehen wir uns nun die Sache noch im kleinen an: Ein verschuldeter Unternehmer, sei er Bauer, Handwerker oder Großproduzent, kann zwar durch den Zins gezwungen sein, seine Produktion auszuweiten, sofern er den Zins nicht ohne diese Ausweitung bezahlen kann, Seine Produktion, sein Unternehmen wachsen. Doch ist Unternehmenswachstum noch kein allgemeines Wirtschaftswachstum. Er könnte ja durch sein Wachsen einem andern den Marktanteil schmälern. Er wächst dann auf Kosten dieses andern, den er vielleicht in den Bankrott treibt.

Wenn -er aber nicht auf Kosten eines andern wachsen kann, oder wenn viele verschuldet sind und zu wachsen versuchen, stellt sich die ganz grundlegende Frage: Was liefert ihm überhaupt die -Möglichkeit zum Wachsen? Er muss dabei die Produktivität der eingesetzten Mittel vergrößern. Dies kann er nur, wenn er «rationeller» produziert, wie man sagt, wenn er es billiger macht als zuvor. Und billiger machen kann er es nur, wenn er aufgrund des technischen Fortschritts seine Produktion mit weniger Arbeit erbringen kann. Dazu dienen ihm zwei Quellen: erstens neues Wissen, zweitens zusätzliche technische Energie. Beides zusammen muss ihm billiger kommen als die zuvor eingesetzten Mittel. (Meistens wirkt sich das neue Wissen im Einsatz neuer Maschinen aus, die bisher meist mehr, statt weniger Energie verbrauchten.) Machen neue Verfahren seine Produktion nicht billiger, so wird er sie nicht einsetzen. Das wäre gegen alle wirtschaftliche Vernunft. Was geschieht aber, wenn ihm keine

billigeren Verfahren zur Verfügung stehen? Er muss aufgeben, oder er verarmt zwangsläufig, wird ausgebeutet.

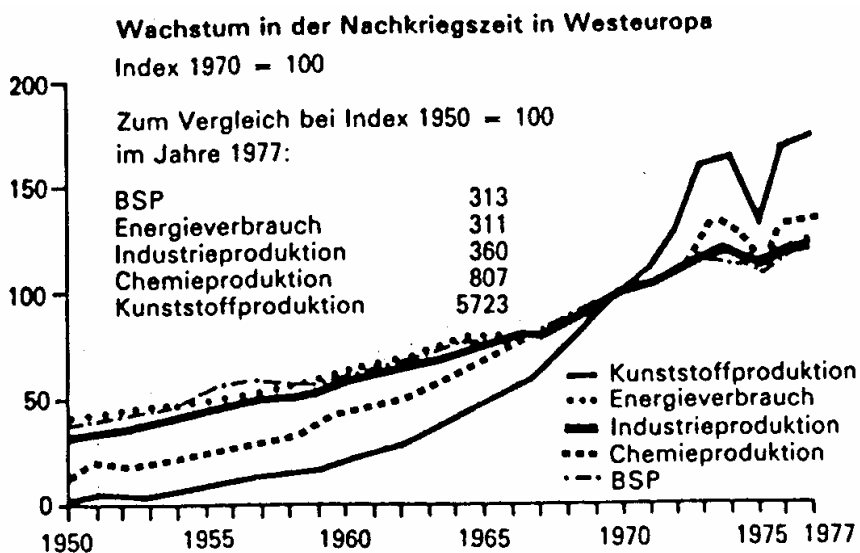
Die Ausbeutung ist unbestritten die Wirkung des Zinses. Doch Wachstum der Wirtschaft als Ganzes kann er nicht bewirken. Wachstum kann nur eintreten, wenn entweder die gleiche Menge Energie aufgrund unseres fortschreitenden Wissens aus Erfahrung und Forschung rationeller eingesetzt wird, sparsamer, mit höherem Wirkungsgrad, oder wenn der Einsatz technischer Energie billiger ist als menschliche Arbeit und deshalb mehr davon verbraucht wird. Doch ist die **Zunahme dieses Verbrauchs nicht Folge des Wachstums, sondern bloß eine seiner wichtigen Begleiterscheinungen**. Seine Voraussetzung ist der Kostenvorteil der technischen Energie. Seine Ursache jedoch liegt in keinem von diesen. Sie liegt vielleicht im **«Drang zur Faulheit» der Männer**, wie ich es nenne,

verbunden mit ihrem Forscher- und Erfinderdrang. Hierin finden wir die tief menschliche Grundlage des Wirtschaftswachstums.

Die Erwartung von Freiwirtschaftlern, mit einem zinsfreien Geldsystem ließe sich das beseitigen, was sie den «Zwang zum Wirtschaftswachstum» nennen, ist in meinen Augen ein Trugschluss. Es ist sicher verführerisch, auch aus dem Wirtschaftswachstum und der damit verbundenen Umwelterstörung die Schädlichkeit unseres Geld- und Zinssystems ein weiteres Mal beweisen zu können. Hier geht aber die Rechnung nicht auf. Ein zinsfreies Geldsystem wird nicht in der Lage sein, **Wirtschaftswachstum und Umwelterstörung** zu stoppen, weil sie nicht von dieser Seite gespeist werden, sondern allein **auf einem Kostenvorteil beruhen, der unabhängig ist vom Zins**.

Eberhard Knöllner, Bern

### Der Energieverbrauch wächst proportional zum Bruttosozialprodukt.



Wachstumsindex 1950–1977 in Westeuropa:  
Zunahme des Bruttosozialprodukts: 313%  
Zunahme des Energieverbrauchs: 331%

Quelle: Technische Rundschau Bern, 27/1979, S.2, Aufsatz Dr. Winter, BASF Ludwigshafen.